

Adema, Joop; Alipour, Jean-Victor

Article

Steigert Migration die Kriminalität? Ein datenbasierter Blick

ifo Schnelldienst Digital

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Adema, Joop; Alipour, Jean-Victor (2025) : Steigert Migration die Kriminalität? Ein datenbasierter Blick, ifo Schnelldienst Digital, ISSN 2700-8371, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 6, Iss. 3, pp. 1-10

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/312561>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Joop Adema und Jean-Victor Alipour

Steigert Migration die Kriminalität? Ein datenbasierter Blick

ifo Schnelldienst digital
ISSN 2700-8371

Herausgeber: ifo Institut, Poschingerstraße 5, 81679 München
Telefon (089) 92 24-0, Telefax (089) 98 53 69, E-Mail: ifo@ifo.de.
Redaktion: Annette Marquardt, Dr. Cornelia Geißler.
Redaktionskomitee: Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens Fuest, Prof. Dr. Chang Woon Nam.
Vertrieb: ifo Institut.

Erscheinungsweise: unregelmäßig.

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): Nur mit Quellenangabe und gegen Einsendung eines Belegexemplars. Kommerzielle Verwertung der Daten, auch über elektronische Medien, nur mit Genehmigung des ifo Instituts.

im Internet:
<https://www.ifo.de>

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Joop Adema und Jean-Victor Alipour

Steigert Migration die Kriminalität? Ein datenbasierter Blick

Ausländer sind in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) überrepräsentiert.¹ Im Jahr 2023 kamen auf 1 000 ausländische Einwohner 57 ausländische Tatverdächtige für Straftaten (ohne Aufenthaltsverstöße). Bei Deutschen waren es dagegen nur 19 (vgl. Abb. 1). Selbst nach Abzug der Verdächtigen ohne deutschen Wohnsitz bleibt die ausländische Tatverdächtigenrate fast dreimal höher. Die Diskrepanz besteht seit über einem Jahrzehnt – trotz rückläufiger Kriminalität.

Der Befund nährt die Sorge, Migration könnte die Sicherheit aufgrund einer höheren Kriminalitätsneigung von Ausländern gefährden. Sicherheitsbedenken sind im aktuellen Wahlkampf zentrales Argument für die Begrenzung der Zuwanderung. So betont der bayerische Ministerpräsident Markus Söder auf der CSU-Winterklausur, man müsse »Migration begrenzen und damit die innere Sicherheit verbessern« (Welt 2025). Der Kanzlerkandidat der Union, Friedrich Merz, meint, man hole sich »Probleme ins Land«, und fordert die Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft für straffällige Bürger, die eine zweite Staatsangehörigkeit besitzen (Doll und Schuster 2025).

Entscheidend ist jedoch: Die bloße Überrepräsentation von Ausländern in der Statistik belegt weder eine höhere Kriminalitätsneigung von Migranten noch steigende Kriminalität infolge von Zuwanderung.

Dieser Artikel wertet aktuelle Daten der PKS nach Kreisen (Landkreise und kreisfreie Städte) aus und erörtert den Forschungsstand zur Auswirkung von Migration auf Kriminalität. Die Analyse liefert folgende Erkenntnisse:

1. *Regionale Unterschiede* in der Kriminalitätsrate werden primär durch ortsspezifische Faktoren wie Bevölkerungsdichte oder die wirtschaftliche Lage erklärt. Diese Faktoren beeinflussen das Straffälligkeitsrisiko unabhängig von der Herkunft. Da Ausländer häufiger in kriminalitätsbelasteten Gebieten wohnen, ergibt sich ein statistischer Zusammenhang zwischen ihrem Anteil und der lokalen Kriminalitätsrate. Demografische Faktoren (Altersschnitt und Anteil männlicher Einwohner eines Kreises) erklären regionale Kriminalitätsunterschiede dagegen nur geringfügig. Nach Berücksichtigung dieser Faktoren ist kein Zusammenhang zwischen einem höheren Ausländeranteil und der lokalen Kriminalitätsrate festzustellen.

¹ Der Begriff Ausländer umfasst Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, einschließlich Staatenloser und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

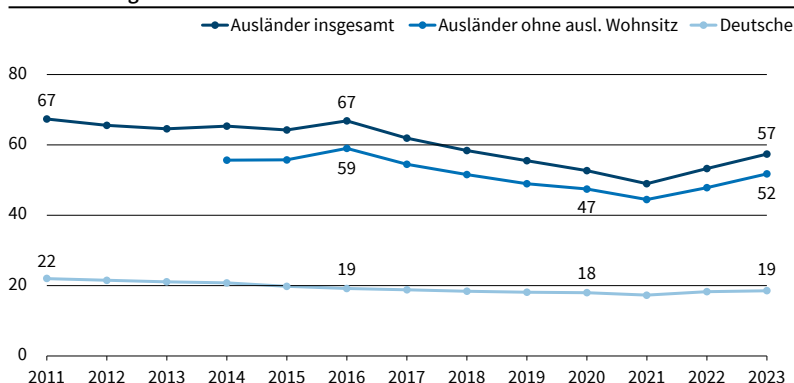
IN KÜRZE

Ausländer sind in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) gegenüber ihrem Bevölkerungsanteil überrepräsentiert. Dies nährt die Sorge, Migration gefährde die Sicherheit durch eine vermeintlich höhere Kriminalitätsneigung von Ausländern. Dieser Artikel analysiert Daten der PKS (2018-2023) nach Kreisen und erörtert bestehende Erkenntnisse aus der Forschung zur Auswirkung von Zuwanderung auf Kriminalität. Die Ergebnisse zeigen, dass die höhere Kriminalitätsrate von Ausländern überwiegend durch ortsspezifische Faktoren, etwa ihre Konzentration in Ballungsräumen mit hoher Kriminalitätsdichte, erklärt wird. Ihre Demografie (jünger und männlicher) spielt dagegen eine geringere Rolle. Im Zeitraum 2018-2023 lässt sich kein Zusammenhang zwischen einer Veränderung im regionalen Ausländeranteil und der lokalen Kriminalitätsrate nachweisen. Die Ergebnisse decken sich mit Befunden der internationalen Forschung: (Flucht-) Migration hat keinen systematischen Einfluss auf die Kriminalität im Aufnahmeland. Abschließend diskutieren wir Maßnahmen, um Kriminalität unter Migranten vorzubeugen und Fehlvorstellungen über Migranten und Migration abzubauen.

2. Zwischen 2018 und 2023 stehen *Veränderungen* im lokalen Ausländeranteil (bzw. dem Anteil Schutzsuchender) in keinem Zusammenhang mit *Veränderungen* in der Kriminalitätsrate – weder für

Abb. 1

Tatverdächtigenraten von Deutschen und Ausländern^a



^a Abgebildet ist die jährliche Anzahl an deutschen bzw. ausländischen Tatverdächtigen je 1000 Einwohner der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, ausgenommen Aufenthaltsverstöße.
Quelle: PKS; Statistisches Bundesamt.

Straftaten insgesamt noch für die Mehrheit der Deliktgruppen. Da Migranten häufiger in kriminalitätsanfällige Gegenden (etwa Ballungsräume) ziehen, kann die bundesweite Kriminalitätsrate von Migranten steigen, ohne dass sich die Kriminalitätsrate vor Ort verändert.

Die Ergebnisse decken sich mit Befunden der internationalen Forschung: (Flucht-)Migration hat keinen systematischen Einfluss auf die Kriminalität im Aufnahmeland. Auf den Punkt gebracht: Ausländer sind in der PKS überrepräsentiert, jedoch nicht aufgrund ihrer Herkunft.

WARUM SIND AUSLÄNDER IN DER PKS ÜBERREPRÄSENTIERT?

Die PKS weist Einschränkungen auf, die für die Interpretation der Ergebnisse zu beachten sind (siehe Box »Die Polizeiliche Kriminalstatistik«). Dennoch bietet sie aktuell die einzige Datenquelle für regionalisierte Auswertungen des Kriminalitätsgeschehens in Deutschland. Die folgende Analyse basiert auf Daten der PKS nach Kreisen.

Die erste mögliche Erklärung für die überproportionale Häufung von Ausländern als Tatverdächtige sind allgemeine – also von der Nationalität unabhängige – demografische Risikofaktoren wie Geschlecht und Alter (South und Messner 2000). Diese sind unter Ausländern stärker ausgeprägt (vgl. Abb. 2): Abbildung 2.A stellt die regionale Verteilung des mittleren Alters nach Nationalität über den Zeitraum 2018–2023 dar. Die Verteilung verdeutlicht sowohl die regionalen Unterschiede als auch die zwischen den Nationalitäten. Bemerkenswer-

terweise überlappen sich die Verteilungen nicht. Das verdeutlicht die starken Altersunterschiede: Im Schnitt sind Deutsche elf Jahre älter als Ausländer und in keinem Kreis und keinem Jahr liegt der Altersschnitt der deutschen Einwohner unter dem der ausländischen Einwohner. Die Verteilung des Männeranteils in der Bevölkerung auf Kreisebene in Abbildung 2.B belegt, dass auch der Männeranteil unter Ausländern systematisch höher als unter Deutschen ist.

Die zweite mögliche Erklärung ist die Konzentration von Ausländern in Kreisen mit höherer Kriminalitätsdichte. Diese Orte erhöhen das Täterisiko für Einwohner unabhängig von der Nationalität, etwa aufgrund ihrer Infrastruktur, wirtschaftlichen Lage, Polizeipräsenz oder Bevölkerungsdichte. Die Kreise unterscheiden sich systematisch mit Blick auf die lokale Kriminalität (vgl. Abb. 2.C): Abgetragen ist die Tatverdächtigenrate von Deutschen (y-Achse) gegen die von Ausländern (x-Achse) im Jahr 2023. Durch Verwendung logarithmierter Werte wird der Zusammenhang zwischen den Größen *relativ* interpretiert, also welcher prozentuale Unterschied in y mit einem prozentualen Unterschied in x einhergeht. Die Punkte entsprechen den Kreisen, skaliert nach ihrer Bevölkerung. Die positive Steigung der Geraden verdeutlicht, dass Kreise mit höherer Ausländerkriminalität im Schnitt auch eine höhere Kriminalität unter Deutschen aufweisen. Solche Kreise sind eher städtisch und dichter besiedelt. Abbildung 2.D stellt den Zusammenhang zwischen dem Anteil ausländischer Einwohner (x-Achse) und der Tatverdächtigenrate von Deutschen (y-Achse) dar. Die positive Steigung der Geraden legt nahe, dass Ausländer in der Tat eher in Kreisen mit strukturell höherer Kriminalität – auch unter Deutschen – leben.

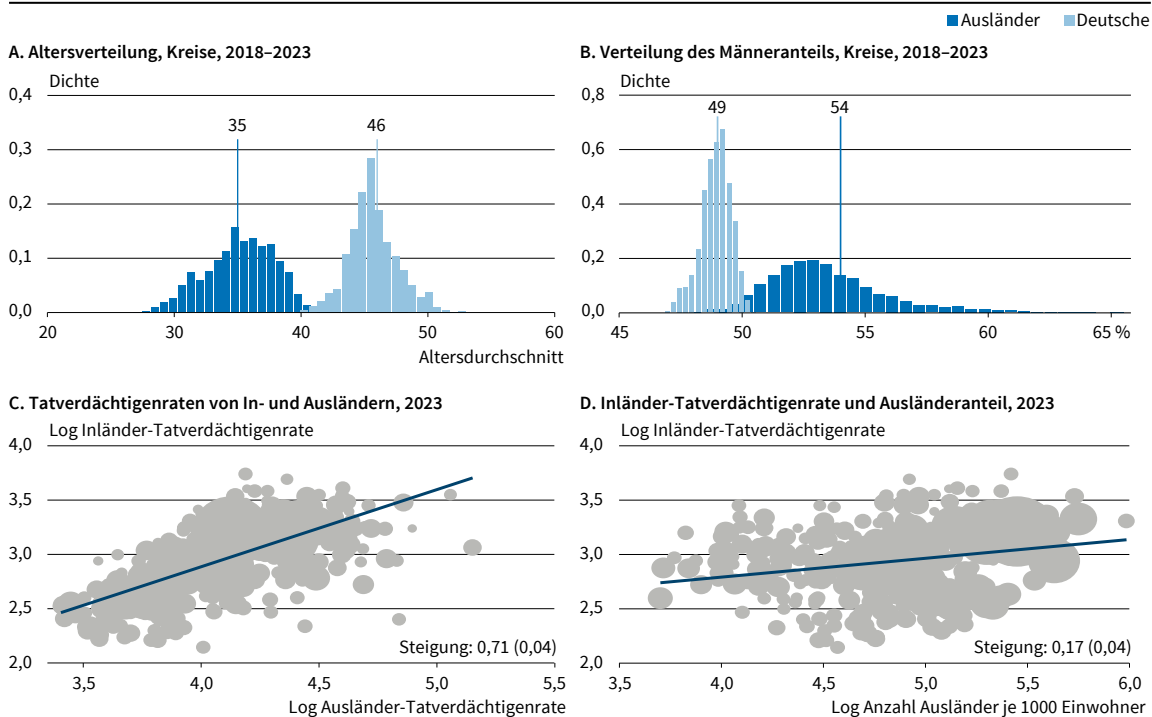
DIE POLIZEILICHE KRIMINALSTATISTIK (PKS)

Die PKS erfasst polizeilich bekanntgewordene Straftaten und ermittelte Tatverdächtige. Ausgenommen sind Verkehrsdelikte, Finanz- und Steuervergehen sowie Staatsschutzdelikte. Die PKS birgt Einschränkungen, die für die Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden sollten. So werden in knapp über 40 % der Straftaten gar keine Tatverdächtigen ermittelt. Zudem gibt die PKS keinen Aufschluss über die rechtliche Schuld von Tatverdächtigen. Im Jahr 2022 wurden 2,1 Mio. Tatverdächtige erfasst, bei 0,48 Mio. verurteilten Personen für Straftaten (ausgenommen Verkehrsdelikte) im gleichen Jahr (Statistisches Bundesamt 2025). Über den Zeitraum 2016–2022 kamen auf 100 Tatverdächtige etwas mehr Verurteilte unter Deutschen (26,4) als unter Ausländern (25,3). Mögliche Gründe sind, dass Ausländer häufiger von der Polizei

kontrolliert oder bei ähnlichen Taten wahrscheinlicher angezeigt werden als Deutsche (Müller 2023; Giesing et al. 2019).

Die in dieser Analyse verwendete Statistik auf Kreisebene (400 Landkreise und kreisfreie Städte) führt Straftaten und Tatverdächtige nach dem Tatortprinzip auf. So können Tat- und Wohnort auseinanderfallen oder Personen mehrfach gezählt werden, sofern sie in mehreren Kreisen straffällig wurden. In allen Analysen schließen wir Aufenthaltsverstöße aus, da diese nur von Ausländern begehrbar sind. 2023 hatten 9,8 % der ausländischen Tatverdächtigen keinen Wohnsitz in Deutschland. Bedauerlicherweise führt die PKS auf Kreisebene keine Aufgliederung nach Wohnsitz der Verdächtigen. Ebenso ist eine Unterteilung der ausländischen Tatverdächtigen nach Herkunftsland auf dieser Ebene nicht verfügbar.

Abb. 2

Kriminalitätsrisikofaktoren nach Nationalität*

* Abgebildet sind die Verteilungen des Altersdurchschnitts der deutschen bzw. ausländischen Einwohner (A) und die Verteilungen des Männeranteils nach Nationalität (B) auf Kreisebene. (C) stellt den linearen Zusammenhang zwischen der Tatverdächtigenrate von Deutschen und Tatverdächtigenrate von Ausländern dar (logarithmierte Werte). (D) zeigt den linearen Zusammenhang zwischen Tatverdächtigenrate von Deutschen und ausländischen Bewohner pro 1000 Einwohner auf Kreisebene (logarithmierte Werte). Der Standardfehler des geschätzten Steigungsparameters ist in Klammern angegeben.
Quelle: PKS; Statistisches Bundesamt; Statistische Ämter der Länder.

© ifo Institut

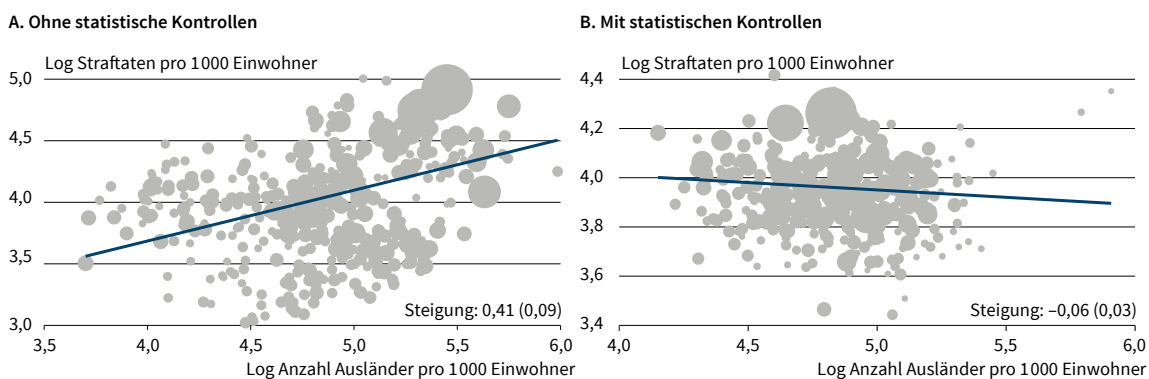
GIBT ES EINEN ZUSAMMENHANG ZWISCHEN AUSLÄNDERANTEIL UND LOKALER KRIMINALITÄT?

Die dritte Hypothese: Ausländer besitzen eine höhere Kriminalitätsneigung im Vergleich zu (demografisch) ähnlichen Deutschen und werden daher überproportional als Tatverdächtige erfasst.

Um diese Hypothese zu überprüfen, untersuchen wir zunächst, ob ein höherer Ausländeranteil auf Kreisebene mit einer höheren lokalen Kriminalitätsrate

einhergeht. Entscheidend ist dabei, zeitgleich demografische und ortsspezifische Unterschiede zwischen Kreisen zu berücksichtigen. Mit anderen Worten: Die statistische Schätzung soll auf Basis »fairer« Vergleiche von Kreisen, die sich im Ausländeranteil unterscheiden, jedoch in Bezug auf Demografie etc. ähneln, erfolgen. Dies ist wichtig, da sonst etwa der Einfluss einer jüngeren Bevölkerung in Kreisen mit höherem Ausländeranteil fälschlicherweise ein erhöhtes Kriminalitätsrisiko von Ausländern suggerieren könnte.

Abb. 3

Regionaler Zusammenhang zwischen Ausländeranteil und Kriminalitätsrate, 2023^a

^a (A) stellt den linearen Fit zwischen Straftaten pro 1000 Einwohner und Ausländern pro 1000 Einwohner im Jahr 2023 auf Kreisebene dar (logarithmierte Werte). (B) zeigt dieselben Variablen nach linearer Bereinigung um den lokalen Anteil männlicher Einwohner, dem Altersschnitt der Bevölkerung, deutsche Tatverdächtige je 1000 deutsche Einwohner (logarithmierte Werte) und der Arbeitslosenquote. Beobachtungen sind nach Bevölkerungsgröße skaliert. Der robuste Standardfehler des geschätzten Steigungsparameters ist in Klammern angegeben. Straftat = Straftaten ohne Aufenthaltsverstöße.
Quelle: PKS; Statistisches Bundesamt; Statistische Ämter der Länder.

© ifo Institut

Zunächst werten wir die neuesten Daten der PKS aus dem Jahr 2023 aus. Abbildung 3.A stellt den Zusammenhang zwischen dem Anteil ausländischer Einwohner und Straftaten pro Einwohner dar – zunächst ohne Berücksichtigung anderer Einflussfaktoren. In der Tat ist die lokale Kriminalitätsrate in Kreisen mit einem höheren Anteil ausländischer Einwohner signifikant erhöht: Ist der Ausländeranteil 1 % höher, liegt die Kriminalitätsrate im Schnitt 0,41 % höher (vgl. Abb. 3.A). Naiv betrachtet, suggeriert der Befund, dass Ausländer krimineller sind. Aus Abbildung 2 wissen wir jedoch, dass dieser Zusammenhang teils wegen der erhöhten Kriminalität von Deutschen besteht und somit nicht den *kausalen* Effekt eines höheren Ausländeranteils abbildet.

Abbildung 3.B zeigt daher denselben Zusammenhang zwischen Kriminalitätsrate und Ausländeranteil *abzüglich* des Einflusses von regionalen Unterschieden in Demografie (Altersschnitt und Männeranteil der Einwohner) und ortsspezifischer Faktoren. Letztere bilden wir durch die lokale Inländer-Tatverdächtigenrate und die Arbeitslosenquote ab.² Die Arbeitslosenquote spiegelt grob die regionale wirtschaftliche Lage und die Chancen auf legale Verdienstmöglichkeiten wider.³ Die Steigung der Geraden ist nach der Bereinigung deutlich geringer und statistisch nicht von null verschieden. Das bedeutet: Im Jahr 2023 war ein regional höherer Ausländeranteil bei ähnlicher Demografie, Inländer-Tatverdächtigenrate und Arbeitslosenquote nicht mit mehr Straftaten pro Kopf verbunden.

Durch eine sogenannte Varianzanalyse kann zudem bestimmt werden, dass knapp 90 % der regionalen Unterschiede bei der Kriminalitätsrate durch die berücksichtigten Variablen erklärt werden – davon 75 % durch die ortsspezifischen Faktoren (44 % Inländer-Tatverdächtigenrate, 6 % Arbeitslosigkeit und 25 % durch eine Kombination beider Faktoren). Daneben erklärt die Demografie (Altersschnitt und Männeranteil) 8 % und das Zusammenspiel von Demografie und ortsspezifischen Faktoren weitere 11 %. Der lokale Ausländeranteil hat nach Berücksichtigung dieser Faktoren keine Erklärungskraft mehr im Modell.⁴

Die zentrale Bedeutung ortsspezifischer Faktoren deckt sich mit Erkenntnissen aus der Literatur, die weiter unten diskutiert werden. Sie liefern eine Erklärung, warum Ausländer bei Straftaten überrepräsentiert sind: Wenn Migranten eher in Regionen mit höherem Kriminalitätsrisiko ziehen (vgl. Abb. 2) und eine ähnliche Kriminalitätsneigung wie deutsche

Bewohner aufweisen, bleibt die lokale Kriminalitätsrate unverändert. Durch den ortsspezifischen Einfluss auf die Kriminalität erhöht sich jedoch die bundesweite Kriminalitätsrate der Migranten relativ zu der der Deutschen. Ein möglicher Einwand ist, dass der Zuzug von Ausländern die lokale Kriminalitätsbelastung *direkt* verstärken könnte. Wir behandeln diese Frage im folgenden Abschnitt.

LÄNGSSCHNITTANALYSE

Die Querschnittsanalyse für ein einzelnes Jahr birgt einige Defizite. Kreise unterscheiden sich in vielen Merkmalen, etwa im Grad der Urbanisierung, im Bildungsstand der Bevölkerung, in der geografischen Lage (z. B. Nähe zur Bundesgrenze) oder in institutionellen Aspekten wie der Ausstattung der Polizei. Beeinflussen solche Unterschiede gleichzeitig die lokale Kriminalität als auch den Ausländeranteil der Bevölkerung, kann der ermittelte Zusammenhang zwischen beiden Variablen verfälscht werden.

Einflussfaktoren, die sich wenig oder gar nicht über die Zeit verändern (etwa die geografische Lage), können in einer Längsschnittanalyse statistisch berücksichtigt werden. Konkret wird untersucht, wie sich *Veränderungen* in der Ausländerrate in einem Kreis auf *Veränderungen* in der lokalen Kriminalität auswirken. Dafür nutzen wir den Datensatz für den Zeitraum 2018–2023 und schätzen ein lineares Modell mit »fixen Effekten« für Jahre und Kreise. Die fixen Effekte eliminieren alle zeitkonstanten Einflussfaktoren auf Kreisebene sowie jahresspezifische Schwankungen, die alle Kreise gleichermaßen betreffen. Daneben absorbieren die fixen Effekte auch einen Großteil der demografischen Unterschiede: Nur wenn sich die Demografie eines Kreises durch eine Veränderung der Ausländerrate ändert und diese Änderung im selben Jahr von der mittleren Änderung der anderen Kreise verschieden ist, kann sie den Schätzer beeinflussen. Genauso verhält es sich mit konstanten ortsspezifischen Faktoren und anderen potenziellen Einflüssen, die in der Querschnittsanalyse nicht berücksichtigt wurden, z. B. Unterschiede im Bildungsstand der Bevölkerung. Die Unterschiede in der Kriminalitätsrate, die nach dieser Bereinigung verbleiben, geben somit Aufschluss darüber, inwiefern ein steigender Ausländeranteil die lokale Kriminalitätsbelastung verändert.

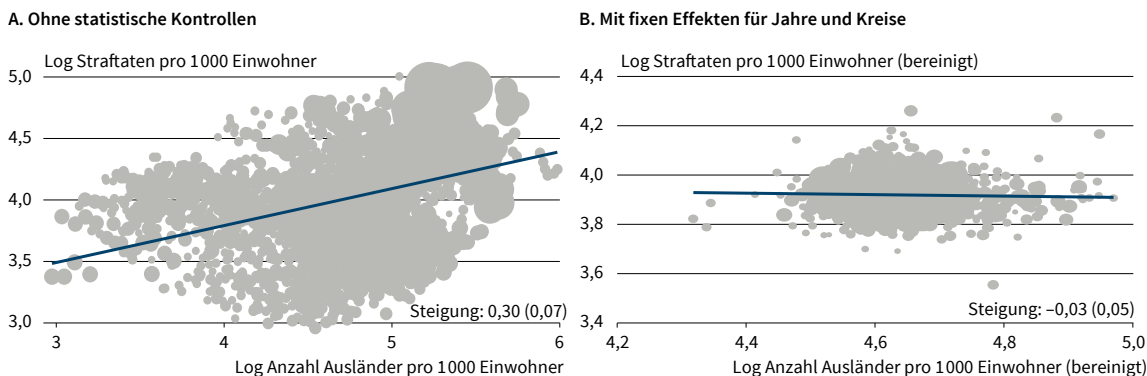
Dennoch gibt es Einschränkungen: Wenn *regionale* Maßnahmen als Reaktion auf lokale Zuwanderung ergriffen werden, berücksichtigt das Modell diese nicht, so dass der Schätzer verzerrt sein kann. Z. B. könnte ein »härteres Durchgreifen« infolge lokaler Migration oder Straftaten dazu führen, dass zukünftige Straftaten in der Region verhindert oder Ausländer häufiger von der Polizei aufgegriffen werden. Daneben werden Taten auch außerhalb des eigenen Wohnorts begangen, was die Analyse erschweren kann. Um solche Einflüsse besser zu berücksichtigen, wären disaggre-

² Der Altersschnitt (bzw. Männeranteil) eines Kreises ist stark korreliert mit *Unterschieden* im Altersschnitt (bzw. Männeranteil) zwischen in- und ausländischer Bevölkerung. In anderen Worten: In Kreisen, in denen der Altersschnitt über die gesamte Bevölkerung niedriger ist, sind Ausländer auch noch jünger als Deutsche. Daher kontrollieren wird nicht zusätzlich für diese Unterschiede.

³ Der Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Kriminalität ist in der Literatur gut dokumentiert (Lin 2008). Gleichzeitig werden Migranten typischerweise von besseren wirtschaftlichen Bedingungen angezogen (Mayda 2010).

⁴ Die Werte summieren sich auf etwas über 90 %, da das Zusammenspiel von Ausländeranteil und demografischen bzw. ortsspezifischen Faktoren die individuellen Einflüsse geringfügig aufhebt.

Abb. 4

Zusammenhang zwischen Veränderung des Ausländeranteils und Kriminalitätsrate, 2018–2023^a

^a (A) stellt den linearen Zusammenhang zwischen Straftaten pro 1000 Einwohner und Ausländern pro 1000 Einwohner für die Jahre 2018–2023 auf Kreisebene dar (logarithmierte Werte). (B) zeigt dieselben Variablen nach Berücksichtigung fixer Effekte für Jahre und Kreise. Beobachtungen sind nach Bevölkerungsgröße skaliert. Der Standardfehler des geschätzten Steigungsparameters ist auf Kreisebene geclustert und in Klammern angegeben.

© ifo Institut

gierte Daten erforderlich, etwa in Form anonymisierter Informationen über Tatverdächtige. Diese stehen in Deutschland jedoch nicht zur Verfügung.

KEIN ZUSAMMENHANG ZWISCHEN STEIGENDEM AUSLÄNDERANTEIL UND KRIMINALITÄT

Abbildung 4.A trägt Straftaten pro 1 000 Einwohner (y-Achse) gegen den Ausländeranteil (x-Achse) für den Zeitraum 2018–2023 ab. Die Rohdaten – ohne fixe Effekte – zeigen eine positive Korrelation zwischen Ausländeranteil und lokaler Kriminalität aus der Querschnittsanalyse ohne Bereinigung (vgl. Abb. 4.A). Daneben zeigt Abbildung 4.B den Zusammenhang zwischen Kriminalitätsrate und Ausländeranteil nach Bereinigung durch die fixen Effekte. Die Steigung der Regressionsgerade ist nahe null und statistisch nicht signifikant. Das bedeutet: Im Schnitt ist keine Korrelation zwischen der *Veränderung* der lokalen Ausländerquote und der *Veränderung* der lokalen Kriminalitätsrate im selben Jahr festzustellen.

KEINE UNTERSCHIEDE NACH STRAFTATBESTÄNDEN

Als Nächstes prüfen wir, ob der Zusammenhang zwischen steigendem Ausländeranteil und Kriminalität vom Straftatbestand abhängt. Dazu schätzen wir das Längsschnittmodell für verschiedene Straftatbestände. Abbildung 5 stellt die ermittelten Koeffizienten dar. In Panel A bilden die Koeffizienten den *unbereinigten* Zusammenhang zwischen Anteil ausländischer Einwohner und Straftaten pro 1 000 Einwohner ab. Die 95%-Konfidenzintervalle quantifizieren die statistische Unsicherheit der Koeffizienten. Nahezu alle geschätzten Koeffizienten sind positiv. Dies verdeutlicht erneut, dass Kreise mit einem höheren Ausländeranteil systematisch höhere Kriminalitätsraten in Bezug auf die meisten Delikte aufweisen (vgl. Abb. 5.A). In

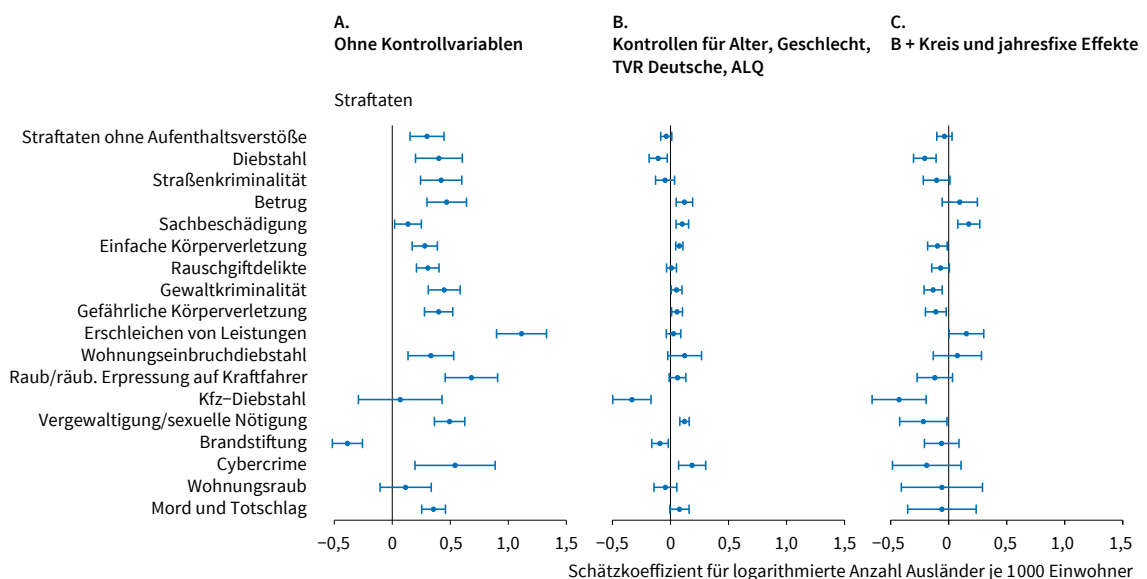
Abbildung 5.B findet eine Bereinigung der Daten um den Einfluss von Demografie (Altersschnitt, Männeranteil) sowie die Inländer-Tatverdächtigenrate und Arbeitslosenquote statt. Die Berücksichtigung dieser einfachen Kontrollvariablen reduziert den geschätzten Zusammenhang zwischen Ausländerrate und lokaler Kriminalität bei allen Straftatbeständen bereits deutlich. Die Korrelation ist für 8 von 17 Straftatbeständen sowie für die Gesamtkriminalität negativ oder statistisch nicht signifikant – darunter Straßenkriminalität oder Tötungsdelikte.

Abbildung 5.C zeigt das Schätzmodell ergänzt um fixe Effekte für Jahr und Kreis. Damit erfassen die Koeffizienten die mittlere prozentuale *Veränderung* der Kriminalitätsrate in Bezug auf eine 1%ige *Steigerung* der lokalen Ausländerrate. In der Folge sinken die Koeffizienten weiter. Der Einfluss auf die Gesamtkriminalität ist gleich null. Bis auf zwei Straftatbestände sind alle Schätzer nicht signifikant und in 6 von 17 Fällen sogar signifikant *negativ*: Beispielsweise geht die Diebstahlhäufigkeit im Schnitt um 0,21 % zurück, wenn die Ausländerrate um 1 % steigt. Auch für Gewaltkriminalität ist der Schätzer negativ und signifikant (– 0,13). Die Schätzer für die Häufigkeit von Sachbeschädigungen und Erschleichen von Leistungen sind positiv und signifikant, jedoch ist der Effekt gering:

Ein 1%iger Anstieg der Ausländerquote erhöht die Häufigkeit von Sachbeschädigungen pro Einwohner um 0,17 %. Eine Verdopplung der Ausländerquote würde demnach die Häufigkeit von Sachbeschädigungen um 12 % oder rund 0,75 Fälle pro 1 000 Einwohner pro Jahr steigern.⁵ Das wäre vergleichbar mit dem Szenario, dass Oldenburg die Ausländerquote von München erreicht. Insgesamt belegt die Längsschnittanalyse, dass es keine empirische Grundlage für die Behauptung gibt, wonach ein steigender Ausländeranteil zu mehr Kriminalität führt.

⁵ Der Wert ergibt sich aus der mittleren Häufigkeit von Sachbeschädigungen je 1 000 Einwohner (6,4) multipliziert mit $\log(2) \times 17\%$.

Abb. 5

Zusammenhang zwischen Veränderung des Ausländeranteils und Kriminalitätsrate nach Straftatbestand, 2018–2023^a

^a Abgebildet sind OLS-Koeffizienten aus linearen Regressionen von Straftaten je 1000 Einwohner eines bestimmten Straftatbestands auf Ausländer je 1000 Einwohner (logarithmierte Werte). Beobachtungen sind auf Kreisebene für den Zeitraum 2018 bis 2023. (A) berücksichtigt keine Kontrollvariablen; (B) bereinigt um Altersschnitt, Männeranteil, Inländer-Tatverdächtigenrate (TVR; logarithmierte Werte) und Arbeitslosenquote (ALQ) eines Kreises; (C) bereinigt zusätzlich um fixe Effekte für Jahre und Kreise. Konfidenzintervalle sind auf dem 95%-Niveau abgetragen und auf Basis von geclusterten Standardfehlern auf Kreisebene berechnet.

Quelle: PKS; Statistisches Bundesamt; Statistische Ämter der Länder.

© ifo Institut

KEIN SYSTEMATISCHER EINFLUSS VON SCHUTZSUCHENDE AUF LOKALE KRIMINALITÄT

Ein Teil der Migrationsdebatte fordert aufgrund von Sicherheitsbedenken die Begrenzung der Fluchtmigration im Speziellen. So warb etwa Friedrich Merz im Bundestag um Zustimmung für ein »Zustrombegrenzungsgesetz« mit der Behauptung von »täglichen stattfindenden Gruppenvergewaltigungen aus dem Asylbewerber-Milieu« (Deutscher Bundestag 2025).

Um die These, dass Schutzsuchende das Kriminalitätsrisiko erhöhen, zu überprüfen, wiederholen wir die Längsschnittanalyse. Diesmal ist die erklärende Variable die Anzahl Schutzsuchender je 1 000 Einwohner eines Kreises. Abbildung 6 stellt die geschätzten Koeffizienten für die Modelle ohne Bereinigung (A), bereinigt um Altersschnitt, Männeranteil, Inländer-Tatverdächtigenrate, und Arbeitslosenquote eines Kreises (B), und zusätzlich mit fixen Effekten für Jahre und Kreise (C) dar. Das Bild ähnelt der vorangegangenen Analyse zum Einfluss von Ausländern insgesamt: In den Rohdaten korreliert ein höherer Anteil an Schutzsuchenden positiv mit der lokalen Kriminalitätsrate. Dieser Zusammenhang schwächt sich jedoch fast vollständig ab, sobald demografische und ortsspezifische Unterschiede zwischen Kreisen berücksichtigt werden. Schließlich liefert das vollständige Modell einschließlich fixer Effekte keinerlei Hinweis, dass Veränderungen in der Anzahl Schutzsuchender und Kriminalitätsrate zusammenhängen. Die Schätzer für die Gesamtkriminalität insgesamt sowie für einzelne Straftatbestände sind null oder negativ.

Daneben ist hervorzuheben, dass kein Einfluss auf schwere Straftaten wie Mord und Totschlag oder Sexualdelikte nachweisbar ist.

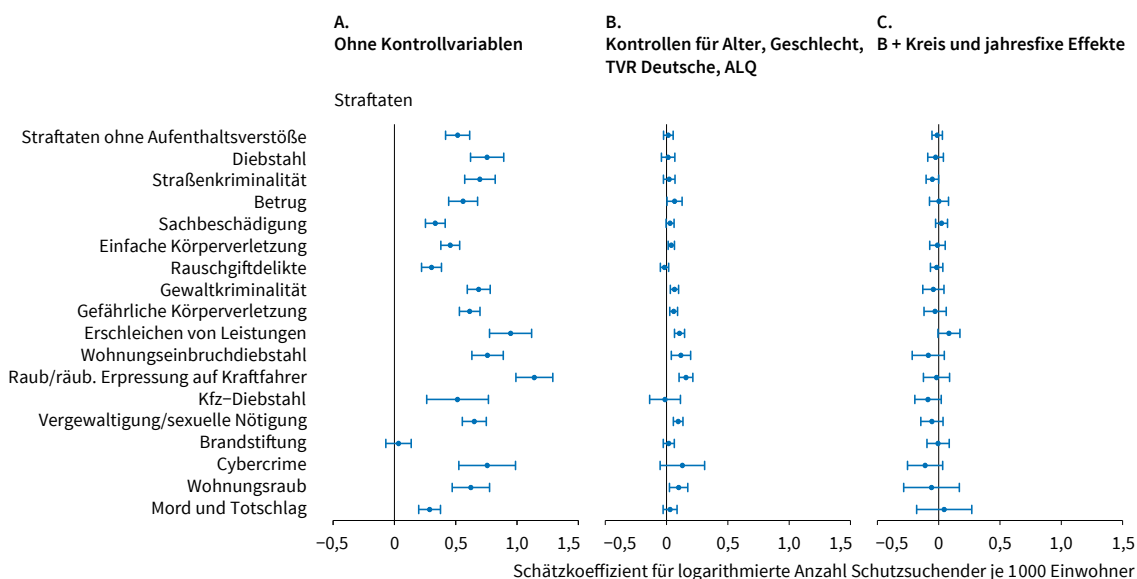
Als Fazit der Analyse ist festzuhalten, dass die PKS nicht den Schluss zulässt, dass Migration über allgemeine (also von der Nationalität unabhängige) Risikofaktoren hinaus die Kriminalität beeinflusst.

BEZUG ZUR INTERNATIONALEN FORSCHUNG

Unsere Ergebnisse decken sich mit den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Literatur. Studien aus verschiedenen Ländern zeigen übereinstimmend, dass die Zuwanderung die Kriminalität nicht systematisch erhöht (Bianchi et al. 2012; Bell et al. 2013; Chalfin 2014; Spenkuch 2014). Eine kürzlich veröffentlichte kausale Analyse von 23 europäischen Zielländern zeigt, dass die Zuwanderung zwischen 2002 und 2017 die Häufigkeit von Tötungsdelikten oder Diebstählen nicht beeinflusst hat (Marie und Pinotti 2024).

Zwar belegt der Großteil der Literatur keinen Einfluss von Migration auf lokale Kriminalitätsraten. Einige Untersuchungen finden jedoch, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen einige Arten von Kriminalität erhöhen können. So ermitteln Bell et al. (2013), dass die Flüchtlingsströme um die Jahrtausendwende im Vereinigten Königreich zu einem moderaten Anstieg von Eigentumsdelikten führten – nicht jedoch die Migrationswelle aus EU-Beitrittsländern nach 2004. Die Autoren erklären diesen Unterschied mit der schnelleren und einfacheren Integration in den Arbeitsmarkt. Eine Auswertung schweizerischer Daten ergab, dass

Abb. 6

Zusammenhang zwischen Veränderung des Anteils Schutzsuchender und Kriminalitätsrate nach Straftatbestand, 2018–2023^a

^a Abgebildet sind OLS-Koeffizienten aus linearen Regressionen von Straftaten je 1000 Einwohner eines bestimmten Straftatbestands auf Schutzsuchende je 1000 Einwohner (logarithmierte Werte). Beobachtungen sind auf Kreisebene für den Zeitraum 2018 bis 2023. (A) berücksichtigt keine Kontrollvariablen; (B) bereinigt um Altersschnitt, Männeranteil, Inländer-Tatverdächtigenrate (TVR; logarithmierte Werte) und Arbeitslosenquote (ALQ) eines Kreises; (C) bereinigt zusätzlich um fixe Effekte für Jahre und Kreise. Konfidenzintervalle sind auf dem 95%-Niveau abgetragen und auf Basis von geclusterten Standardfehlern auf Kreisebene berechnet.

Quelle: PKS; Statistisches Bundesamt; Statistische Ämter der Länder.

© ifo Institut

Asylbewerber, die in ihrer Kindheit Gewalterfahrungen im Heimatland erlebten, häufiger Gewaltdelikte im Gastland begehen (Couttenier et al. 2019). Die Straftaten richten sich dabei überwiegend gegen Personen aus der eigenen Bevölkerungsgruppe.

UNWESENTLICHE AUSWIRKUNG DER FLÜCHTLINGSWELLE IN DEUTSCHLAND

Mehrere Studien haben sich speziell mit Deutschland befasst. Im Einklang mit der bisherigen Literatur zeigen Maghularia und Uebelmesser (2023), dass der Kriminalitätseffekt von Zuwanderung zwischen 2008 und 2019 im Schnitt nicht signifikant ist. Interessanterweise scheint die Zuwanderung zwischen 2008 und 2014 die Kriminalitätsraten leicht zu erhöhen, während Migration nach 2014 diese eher senkt. Eine mögliche Erklärung ist, dass die Unsicherheit im Zusammenhang mit Asylverfahren die potenziellen Konsequenzen einer Straftat erheblich verstärkt.

Piopiunik und Ruhose (2017) zeigen, dass der Zugang von mehr als 3 Mio. deutschstämmigen Personen aus ehemaligen Ostblockstaaten zwischen 1996 und 2006 die Kriminalität in Westdeutschland erhöhte. Die Autoren führen dies auf die Zuwanderung junger und geringqualifizierter Personen zurück. Mehrere Studien untersuchen die Auswirkungen der Flucht-migration nach Deutschland zwischen 2014 und 2016 (Dehos 2021; Gehrsitz und Ungerer 2021; Lange und Sommerfeld 2024; Maghularia und Uebelmesser 2023). Die Ergebnisse zeigen keine Auswirkung auf die Ge-

samtkriminalität. Hinweise gibt es auf geringfügige Anstiege bei Eigentums- und Gewaltdelikten.

EIN SCHEINBARES PARADOX

Obwohl Zuwanderung die Kriminalitätsrate in der Regel nicht beeinflusst, sind Migranten in den Kriminalstatistiken der meisten Länder überrepräsentiert (Marie und Pinotti 2024). Eine bemerkenswerte Ausnahme bilden die USA: Abramitzky et al. (2024) zeigen, dass die Inhaftierungsraten von Migranten systematisch niedriger sind als die der Einheimischen. Dieser Unterschied ist besonders ausgeprägt bei Personen mit niedrigem Bildungsniveau.

Es scheint widersprüchlich, dass Ausländer häufiger straffällig werden, während Migration insgesamt keinen Einfluss auf die Kriminalität hat. Eine Erklärung ist, dass Migranten häufiger in Gegenden mit höherem Kriminalitätsrisiko ziehen. Bei ähnlicher Kriminalitätsneigung bleibt die lokale Kriminalitätsrate unverändert, während die nationale Kriminalitätsrate der Migranten durch den ortsspezifischen Einfluss steigt.

Die herausragende Bedeutung ortsbezogener Faktoren bestätigt sich auch für andere Länder: In den USA erlaubte das *Moving to Opportunities*-Programm, zufällig ausgewählten Familien in Stadtteile mit weniger Armut umzuziehen. Jugendliche, deren Familie am Programm teilnehmen durften, wurden später seltener verhaftet, insbesondere für Gewaltdelikte (Sciandra et al. 2013)⁶. Damm und Dustmann (2014)

⁶ Die Ausnahme bilden männliche Jugendliche, die nach dem Programm öfter für Eigentumsdelikte verhaftet wurden.

zeigen, dass das Kriminalitätsrisiko junger Geflüchteter in Dänemark durch die lokale Kriminalitätsrate ihres zugewiesenen Stadtteils beeinflusst wird – selbst bei vergleichbaren sozioökonomischen Merkmalen wie der Armutsrate. Daten aus Deutschland zeigen, dass der regionale Abbau von Polizeistationen die Kriminalität steigert, weil Täter ein geringeres Überführungsrisiko wahrnehmen (Blesse und Diegmann 2022). Daneben belegen Bailey et al. (2024) anhand von Facebook-Daten, dass der Wohnort einen erheblichen Einfluss auf die soziale Integration syrischer Flüchtlinge hat.

Die überproportionale Anzahl ausländischer Tatverdächtiger lässt sich teilweise auch durch Straftaten von Ausländern ohne Wohnsitz im Inland sowie eine härtere polizeiliche Behandlung von Migranten erklären (Marie und Pinotti 2024). So berichteten ausländisch wahrgenommene Bürger in einer Befragung des Sachverständigenrats für Integration und Migration etwa doppelt so häufig von Polizeikontrollen (Müller 2023).

Zudem verzerren Einbürgerungen zeitliche Vergleiche von Kriminalitätsraten: Besser integrierte und ausgebildete Migranten werden häufiger eingebürgert, wodurch die Kriminalitätsrate der Deutschen im Vergleich zu Ausländern sinkt (Fasani et al. 2024). Um solche Einflüsse zu berücksichtigen, wären anonymisierte Individualdaten erforderlich. Diese werden derzeit nicht zur Verfügung gestellt.

CHRONISCHE FEHLWAHRNEHMUNGEN BEIM THEMA MIGRATION

Die stichhaltigen Belege, dass Migration die Kriminalität nicht systematisch erhöht, stehen im Kontrast zur öffentlichen Wahrnehmung und zum politischen Diskurs in vielen Ländern. Lutz und Bitschnau (2023) dokumentieren, dass Fehlwahrnehmungen, also das Auseinanderfallen von Gefühl und Wirklichkeit, beim Thema Migration allgegenwärtig sind: Einheimische überschätzen die Zahl der Einwanderer, glauben, dass sie kulturell und religiös weiter von ihnen entfernt sind, und halten sie für wirtschaftlich schwächer und stärker auf staatliche Unterstützung angewiesen, als sie tatsächlich sind (Alesina et al. 2023). Daneben werden die Folgen von Zuwanderung für Wirtschaft und Sicherheit als negativ wahrgenommen. So wird der Anteil der im Ausland geborenen Gefängnisinsassen systematisch überschätzt (Ipsos 2018). Eine Untersuchung zeigt, dass Einheimische infolge von Zuwanderung sogar verstärkt in Schutzmaßnahmen für ihre Häuser investieren (Ajzenman et al. 2023).

Die Gründe für Fehlwahrnehmung sind vielfältig. Unter anderem spielen psychologische und sozio-kulturelle Faktoren sowie Desinformation eine Rolle (Barrera et al. 2020) – eine ausführliche Diskussion bieten Lutz und Bitschnau (2023). Auch weil Migranten häufiger in kriminalitätsbelasteten Gegenden leben (vgl. Abb. 2.D), werden sie eher mit Kriminalität assoziiert.

Daneben beeinflussen Medien die Wahrnehmung durch emotionalisierte Berichterstattung und die Steuerung der Aufmerksamkeit auf Ausländerkriminalität. So nahm trotz des Rückgangs der Kriminalitätsrate unter Migranten zwischen 2011 und 2019 (vgl. Abb. 1) die Präsenz migrantischer Kriminalität in deutschen Medienberichten zu (Gehring et al. 2022). Emotionalisierte Berichterstattung über Verbrechen von Migranten verringern die Akzeptanz von Zuwanderung (Manzoni et al. 2024). Beispielsweise verstärkten sich nach den sexuellen Übergriffen in der Kölner Silvesternacht 2015 die fremdenfeindlichen Einstellungen in Deutschland messbar (Lange und Schmidt-Catran 2023). Couttenier et al. (2024) zeigen, dass verzerrte Berichterstattung über Ausländerkriminalität – unabhängig vom tatsächlichen Kriminalitätsniveau – Wahlergebnisse erheblich beeinflussen kann.

FEHLWAHRNEHMUNGEN ABBAUEN

Gezielte Maßnahmen können dazu beitragen, Fehleinschätzungen über Migration und Kriminalität abzubauen. Ein bemerkenswertes Beispiel ist die Transparenzinitiative der *Sächsischen Zeitung*, die durch die Veröffentlichung der Herkunft *aller* Straftäter fremdenfeindliche Einstellungen reduzierte: Die Nennung der deutschen Herkunft von Verdächtigen verringerte die wahrgenommene Relevanz von Ausländerkriminalität im Verhältnis zur deutschen (Keita et al. 2024).

Im Jahr 2013 schaffte *Associated Press* (AP) den politisch aufgeladenen bzw. kriminalisierenden Begriff *illegal immigrant* in ihren Texten in den USA ab. Dies führte in den folgenden Jahren zu messbar positiveren Einstellungen zu Migration bei Personen, deren lokale Medien stärker auf AP-Inhalte zurückgreifen (Djourelouva 2023).

Schließlich zeigt ein Experiment mit französischen Wählern, dass Fact-Checking falscher Aussagen der Rechtspopulistin Marine Le Pen (*Rassemblement National*) zwar das Sachwissen zum Thema Migration verbessert (Barrera et al. 2020). Der Zuspruch für die Kandidatin bleibt jedoch unverändert. Der Grund: Aussagen steuern – unabhängig vom Wahrheitsgehalt – die Aufmerksamkeit auf ein Thema und erhöhen dessen wahrgenommene Relevanz. Daraufhin neigen Wähler dazu, Parteien zu unterstützen, die dieses Thema politisch besetzen. Im Einklang mit diesem Ergebnis zeigen Studien, dass die bloße Berichterstattung über Migration bestehende Einstellungen zum Thema – negative wie positive – verstärken (Schneider-Strawczynski und Valette 2025).

KRIMINALITÄTSRISIKO REDUZIEREN

Daneben gibt es politischen Handlungsspielraum, um Straffälligkeit bei Migranten im Speziellen vorzubeugen.

Erstens: Studien belegen, dass Integrationsmaßnahmen, insbesondere Sprachkurse, das Kriminalitäts-

risiko von Geflüchteten reduzieren (Foged et al. 2023). Es ist naheliegend, dass andere soziale Integrationsmaßnahmen die Kriminalität zusätzlich verringern (Bailey et al. 2024). So erhöht beispielsweise der erleichterte Zugang zur Staatsbürgerschaft nachweislich die Beschäftigung unter Geflüchteten (Fasani et al. 2024). Battisti et al. (2019) zeigen, dass gezielte Unterstützung bei der Jobsuche die Beschäftigungschancen von Geflüchteten steigert. Die Wirkung von Sozialleistungen auf die Arbeitsmarktintegration ist bislang nicht eindeutig. Allerdings verringern sie messbar die Kriminalität unter Zuwanderern und ihren Kindern (Auer et al. 2024; Dustmann et al. 2024).

Zweitens verringern legale und langfristige Verdienstmöglichkeiten die Attraktivität illegaler Aktivitäten (Bell et al. 2018). Entscheidend ist einfacher, unbürokratischer Zugang zum Arbeitsmarkt. Beschäftigungsverbote für Asylbewerber haben zum Beispiel langfristig negative Folgen für ihre wirtschaftliche Integration (Marbach et al. 2018; Fasani et al. 2021). Regularisierungsprogramme für irreguläre Migranten in den USA, Italien und Spanien erzielten positive Arbeitsmarkteffekte und deutlich reduzierte Kriminalitätsraten durch bessere Arbeits- und Bleibeperspektiven (Baker 2015; Pinotti 2017; Elias et al. 2024; Freedman et al. 2018). Nennenswert ist, dass die Regularisierung von knapp 600 000 Nicht-EU-Migranten in Spanien keinen messbaren »Pull-Effekt« verursachte (Elias et al. 2024).

Daneben sind Migranten häufig von einer »Qualifikationsabwertung« betroffen, weil ausländische Abschlüsse schwer oder verzögert anerkannt werden. Dadurch können Migranten oft nur Tätigkeiten unterhalb ihres Qualifikationsniveaus ausüben und sind mit geringeren Verdienstmöglichkeiten konfrontiert (Dustmann et al. 2016; Anger et al. 2024). Im EU-Vergleich gilt das deutsche Anerkennungsverfahren zudem als besonders kostspielig und bürokratisch, so dass Vereinfachungen sinnvoll wären (European Court of Auditors 2024; Poutvaara und Rainer 2025).

Drittens unterstreicht die Forschung, wie wichtig ortsspezifische Faktoren für die Integration von Migranten sind (Aksoy et al. 2023; Barsbai et al. 2024). Daraus lässt sich insbesondere für die regionale Verteilung von Asylsuchenden lernen. Derzeit erfolgt diese in Deutschland vor allem auf Basis des Steueraufkommens und der Bevölkerungszahl. Eine Zuteilung auf Basis persönlicher und lokaler Faktoren kann die Beschäftigungschancen von Geflüchteten erheblich verbessern (Bansak et al. 2018). Zum Beispiel könnte die Berücksichtigung der lokalen Kriminalitätsbelastung und Arbeitsnachfrage ankommende Geflüchtete schneller in den Arbeitsmarkt integrieren und Kriminalität vorbeugen.

FAZIT

Deutschland kämpft mit massivem Fachkräftemangel und Finanzierungsdruck auf die Sozialsysteme auf-

grund der demografischen Alterung (Peichl et al. 2022). Zum Beispiel geht seit 2023 der Anstieg beschäftigter Beitragszahler in die Sozialversicherung ausschließlich auf ausländische Personen zurück (Hackmann et al. 2025). Dennoch erschweren Fehlwahrnehmungen und Vorurteile, die Migration als Sicherheitsrisiko sehen, mehrheitsfähige Strategien zur Gewinnung ausländischer Arbeitskräfte. Dies verursacht erhebliche volkswirtschaftliche Kosten (Hackmann et al. 2025).

Dieser Artikel zeigt, dass Migranten in der Kriminalstatistik zwar überrepräsentiert sind, ein höherer Migrantenanteil aber nicht zu mehr lokaler Kriminalität führt. Vielmehr ist die Überrepräsentation weitgehend auf Standortfaktoren zurückzuführen: Zuwanderer leben häufiger in Gegenden mit generell höheren Kriminalitätsraten – auch unter Einheimischen. Daneben belegt die internationale Forschung keinen systematischen Zusammenhang zwischen Einwanderung und Kriminalität.

Die Bundesregierung hat zuletzt mehrere Maßnahmen zur Förderung der Integration von Migranten umgesetzt. Darunter schnellere Einbürgerungen und die Einführung von Aufenthaltserlaubnissen für beschäftigte Asylbewerber (Spurwechsel) und abgelehnte Asylbewerber (Chancenaufenthaltsgesetz). Es ist wichtig zu evaluieren, wie sich einzelne Maßnahmen auf die Integrationschancen von Migranten auswirken – nicht nur in Bezug auf Kriminalität, sondern insbesondere mit Blick auf die Arbeitsmarkt- und gesellschaftliche Integration. Nur so können effektive politische Maßnahmen entwickelt werden, die die gesellschaftliche Akzeptanz von Asylrecht und Fachkräftezuwanderung stärken.

Allerdings erschwert der eingeschränkte Zugang zu verknüpften und anonymisierten personenbezogenen Daten zu Kriminalität oder Aufenthalts- und Erwerbsstatus in Deutschland die Forschung erheblich. Eine verbesserte Datenverfügbarkeit kann daher dazu beitragen, drängende Fragen zu klären und Erkenntnisse für eine lösungsorientierte Politik zu gewinnen.

REFERENZEN

- Abramitzky, R., L. Boustan, E. Jâcome, S. Pérez und J.D. Torres (2024), »Law-Abiding Immigrants: The Incarceration Gap Between Immigrants and the US-born, 1870–2020«, *American Economic Review: Insights* 6(4), 453–471.
- Ajzenman, N., P. Dominguez und P. Undurraga, (2023), »Immigration, Crime, and Crime (Mis) Perceptions«, *American Economic Journal: Applied Economics* 15(4), 142–176.
- Aksoy, C. G., P. Poutvaara und F. Schikora (2023), »First Time Around: Local Conditions and Multi-Dimensional Integration of Refugees«, *Journal of Urban Economics* 137, 103588.
- Alesina, A., A. Miano und S. Stantcheva (2023), »Immigration and Redistribution«, *The Review of Economic Studies* 90(1), 1–39.
- Anger, S., J. Bassetto und M. Sandner (2024), »Lifting Barriers to Skill Transferability: Immigrant Integration through Occupational Recognition«, IZA Discussion Paper 17444.
- Auer, D., M. Slotwinski, A. Ahrens, D. Hangartner, S. Kurer, S. Kurt und A. Stutzer (2024), »Social Assistance and Refugee Crime«, CESifo Working Paper 11051.
- Bailey, M., D. Johnston, M. Koenen, T. Kuchler, D. Russel und J. Stroebel (2024), »The Social Integration of International Migrants: Evidence from the Networks of Syrians in Germany«, NBER Working Paper 29925.

- Baker, S. R. (2015), »Effects of Immigrant Legalization on Crime«, *American Economic Review* 105(5), 210–213.
- Bansak, K., J. Ferwerda, J. Hainmueller, A. Dillon, D. Hangartner, D. Lawrence und J. Weinstein (2018), »Improving Refugee Integration through Data-driven Algorithmic Assignment«, *Science* 359(6373), 325–329.
- Barrera, O., S. Guriev, E. Henry und E. Zhuravskaya (2020), »Facts, Alternative Facts, and Fact Checking in Times of Post-Truth Politics«, *Journal of Public Economics* 182, 104123.
- Barsbai, T., A. Steinmayr und C. Winter (2024), »Immigrating into a Recession: Evidence from Family Migrants to the US«, *Journal of Labor Economics*.
- Battisti, M., Y. Giesing und N. Laurentsyeveva (2019), »Can Job Search Assistance Improve the Labour Market Integration of Refugees? Evidence from a Field Experiment«, *Labour Economics* 61(December), 101745.
- Bell, B., F. Fasani und S. Machin (2013), »Crime and immigration: Evidence from Large Immigrant Waves«, *Review of Economics and Statistics* 95(4), 1278–1290.
- Bell, B., A. Bindler und S. Machin (2018), »Crime Scars: Recessions and the Making of Career Criminals«, *The Review of Economics and Statistics* 100(3), 392–404.
- Bianchi, M., P. Buonanno und P. Pinotti (2012), »Do Immigrants Cause Crime?«, *Journal of the European Economic Association* 10(6), 1318–1347.
- Blesse, S. und A. Diegmann (2022), »The Place-based Effects of Police Stations on Crime: Evidence from Station Closures«, *Journal of Public Economics* 207, 104605.
- Chalfin, A. (2014), »What Is the Contribution of Mexican Immigration to U.S. Crime Rates? Evidence from Rainfall Shocks in Mexico«, *American Law and Economics Review* 16(1), 220–68.
- Couttenier, M., S. Hatte, M. Thoenig und S. Vlachos (2024), »Anti-Muslim Voting and Media Coverage of Immigrant Crimes«, *Review of Economics and Statistics* 106(2), 576–585.
- Couttenier, M., V. Petrencu, D. Rohner und M. Thoenig (2019), »The Violent Legacy of Conflict: Evidence on Asylum Seekers, Crime, and Public Policy in Switzerland«, *American Economic Review* 109(12), 4378–4425.
- Damm, A. P. und C. Dustmann (2014), »Does Growing up in a High Crime Neighborhood Affect Youth Criminal Behavior?«, *American Economic Review* 104(6), 1806–1832.
- Dehos, F. T. (2021), »The Refugee Wave to Germany and its Impact on Crime«, *Regional Science and Urban Economics* 88, 103640.
- Deutscher Bundestag (2025), »Unionsgesetz zur Zustrombegrenzung mit knapper Mehrheit abgelehnt«.
- Djourelouva, M. (2023), »Persuasion through Slanted Language: Evidence from the Media Coverage of Immigration«, *American Economic Review* 113(3), 800–835.
- Doll, N. und J. Schuster (2025), »Merz: »Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft müsste dann möglich sein««, *Die Welt*, 8. Januar.
- Dustmann, C., R. Landersø und L. H. Andersen (2024), »Unintended Consequences of Welfare Cuts on Children and Adolescents«, *American Economic Journal: Applied Economics* 16(4), 161–185.
- Dustmann, C., U. Schönberg und J. Stuhler (2016), »The Impact of Immigration: Why do Studies Reach such Different Results?«, *Journal of Economic Perspectives* 30(4), 31–56.
- Elias, F., J. Monras und J. Vazquez-Grenno (2024), »Understanding the Effects of Granting Work Permits to Undocumented Immigrants«, *Journal of Labor Economics*.
- European Court of Auditors (2024), »Special report 10/2024: The recognition of professional qualifications in the EU«.
- Fasani, F., T. Frattini und L. Minale (2021), »Lift the Ban? Initial Employment Restrictions and Refugee Labour Market Outcomes«, *Journal of the European Economic Association* 19(5), 2803–2854.
- Fasani, F., T. Frattini und M. Pirot (2024), »From Refugees to Citizens: Labor Market Returns to Naturalization«, Centro Studi Luca d'Agliano Development Studies Working Paper 489.
- Freedman, M., E. Owens und S. Bohn (2018), »Immigration, Employment Opportunities, and Criminal Behavior«, *American Economic Journal: Economic Policy* 10(2), 117–51.
- Foged, M., L. Hasager, G. Peri, J. N. Arendt und I. Bolvig (2023), »Intergenerational Spillover Effects of Language Training for Refugees«, *Journal of Public Economics* 220, 104840.
- Gehring, K., J. Adema und P. Poutvaara (2022), »Immigrant Narratives«, CESifo Working Paper 10026.
- Gehrsitz, M. und M. Ungerer (2022), »Jobs, Crime and Votes: A Short-run Evaluation of the Refugee Crisis in Germany«, *Economica* 89(355), 592–626.
- Giesing, Y., C. Rhode, A. Schöner und F. Steinruck (2019), »ifo Migrationsmonitor: Fakten Zur Kriminalität von Geflüchteten«, *ifo Schnelldienst* 72(5), 32–37.
- Hackmann, A., K. A. Kholodilin und T. Schildmann (2025), »Mehr Migration könnte Potenzialwachstum der deutschen Wirtschaft deutlich erhöhen«, *DIW Aktuell* 101.
- Ipsos (2018), »Perceptions Are Not Reality: Things are NOT as Bad as they Seem«.
- Keita, S., T. Renault und J. Valette (2024), »The Usual Suspects: Offender Origin, Media Reporting and Natives' Attitudes towards Immigration«, *The Economic Journal* 134(657), 322–362.
- Lin, M. J. (2008), »Does Unemployment Increase Crime? Evidence from US Data 1974–2000«, *Journal of Human Resources* 43(2), 413–436.
- Lange, M. und A. Schmidt-Catran (2023), »High-profile Crime and Perceived Public Safety: Evidence from Cologne's New Year's Eve in 2015«, ZEW-Centre for European Economic Research Discussion Paper 68.
- Lange, M. und K. Sommerfeld (2024), »Do Refugees Impact Crime? Causal Evidence from Large-scale Refugee Immigration to Germany«, *Labour Economics* 86, 102466.
- Lutz, P. und M. Bitschnau (2023), »Misperceptions about Immigration: Reviewing their Nature, Motivations and Determinants«, *British Journal of Political Science* 53(2), 674–689.
- Maghularia, R. und S. Uebelmesser (2023), »Do Immigrants Affect Crime? Evidence for Germany«, *Journal of Economic Behavior & Organization* 211, 486–512.
- Manzoni, E., E. Murard, S. Quercia und S. Tonini (2024), »News, Emotions, and Policy Views on Immigration«, IZA Discussion Paper 17017.
- Marbach, M., J. Hainmueller und D. Hangartner (2018), »The Long-term Impact of Employment Bans on the Economic Integration of Refugees«, *Science Advances* 4(9), eaap9519.
- Marie, O. und P. Pinotti (2024), »Immigration and Crime: An International Perspective«, *Journal of Economic Perspectives* 38(1), 181–200.
- Mayda, A. M. (2010), »International Migration: A Panel Data Analysis of the Determinants of Bilateral Flows«, *Journal of Population Economics* 23, 1249–1274.
- Müller, M. (2023), »Racial Profiling bei Polizeikontrollen. Indizien aus dem SVR-Integrationsbarometer«, SVR Policy Brief 2023–3.
- Peichl, A., S. Sauer und K. Wohlrabe (2022), »Fachkräftemangel in Deutschland und Europa – Historie, Status quo und was getan werden muss«, *ifo Schnelldienst* 75(10), 70–75.
- Pinotti, P. (2017), »Clicking on Heaven's Door: The Effect of Immigrant Legalization on Crime«, *American Economic Review* 107(1), 138–168.
- Piopiunik, M. und J. Ruhose (2017), »Immigration, Regional Conditions, and Crime: Evidence from an Allocation Policy in Germany«, *European Economic Review* 92, 258–282.
- Poutvaara, P. und H. Rainer (2025), »Fachkräftemangel in Deutschland: Potenziale von Frauen, Älteren und Migranten nutzen«, *ifo Schnelldienst* 78(1), 19–22.
- Schneider-Strawczynski, S. und J. Valette (2025), »Media Coverage of Immigration and the Polarization of Attitudes«, *American Economic Journal: Applied Economics* 17(1), 337–68.
- Sciandra, M., L. Sanbonmatsu, G. J. Duncan, L. A. Gennetian, L. F. Katz, R. C. Kessler, J. R. Kling und J. Ludwig (2013), »Long-Term Effects of the Moving to Opportunity Residential Mobility Experiment on Crime and Delinquency«, *Journal of Experimental Criminology* 9(4), 451–89.
- South, S. J. und S. F. Messner (2000), »Crime and Demography: Multiple Linkages, Reciprocal Relations«, *Annual Review of Sociology* 26(1), 83–106.
- Spenkuch, J. L. (2014), »Understanding the Impact of Immigration on Crime«, *American Law and Economics Review* 16(1), 177–219.
- Statisches Bundesamt (2025), »Verurteilte: Deutschland, Jahre, Art der Straftat«.
- Welt (2025), »CSU-Winterklausur: Ampel hat viele grüne Pleiten gebracht – Söder und Dobrindt im Kloster Seon«, 6. Januar, (Minute 14:50).